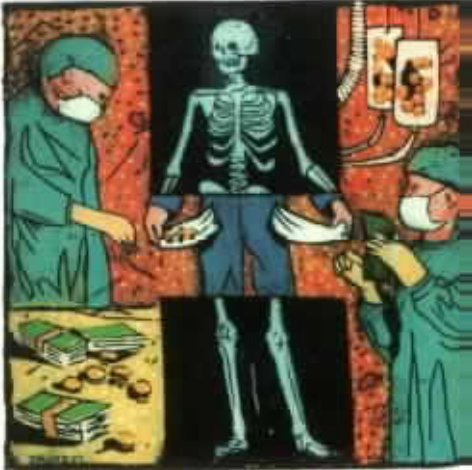

Was ist der Mensch? – Die Grundfrage des Lebens

Sechs Wochen Fastenzeit – Sechs Streiflichter des Menschseins
4. Woche 6.-12. März 2005

Auf dem Prüfstand der Gesundheitsreform



„Und das höchste Gut, meine Damen und Herrn, ist doch die Gesundheit.“
Beifall?

Und was ist dann Gesundheit?¹

Die Weltgesundheitsorganisation muss es wissen:

Gesundheit ist

„der Zustand völligen körperlichen, seelischen und sozialen Wohlbefindens.“

Ist da noch jemand gesund?

Ein alter Hausarzt ist da bescheidener:

Gesund sei, sagt er, der Mensch,

der mit seinen Krankheiten einigermaßen gut leben könne.

Ein bisschen glanzlos, diese Definition.

Aber weise.

Lebensglück und Lust am Leben tauchen als Kriterium von Gesundheit auf.

Und schließen den beschädigten Körper mit ein.

Friedrich Nietzsche hätte zugestimmt:

„Gesundheit ist dasjenige Maß an Krankheit,

das es mir gerade noch erlaubt,

meinen wesentlichen Beschäftigungen nachzugehen.

Und nicht zuletzt Hippokrates, der griechische Urvater der Medizin,

für den nicht Gesundheit, sondern der kranke Mensch im Vordergrund stand.

¹ Vgl. M. Lütz, Lebenslust. Wider die Diät-Sadisten, den Gesundheitswahn und den Fitness-Kult, München 2002.

Idee: Guido Schürenberg

Konzept: Manfred Langner, Exerzitationarbeits im Bistum Aachen
Guido Schürenberg, Jugendbildungsreferent Haus Eich

Textvorlage: Prof. Dr. Elisabeth Jünemann, KFH – Paderborn

Realisation: Guido Schürenberg mit Redaktionssystem der Internet-Plattform
www.kirche-im-bistum-aachen.de

© www.besinnzeit.de



Was ist der Mensch? – Die Grundfrage des Lebens

Sechs Wochen Fastenzeit – Sechs Streiflichter des Menschseins
4. Woche 6.-12. März 2005

Allerdings:

Im zur Zeit allgemein überkochenden Gesundheitstrubel
hätten solche Weisheiten kaum eine Chance.

Lebenslust als Kriterium?

Einsicht in die

Risiken und Nebenwirkungen

aller Anstrengung und allen Verzichts zugunsten der Gesundheit?

Treppen laufen statt Fahrstuhl,

0,1% fetthaltiger Biojoghurt und einen Apfel als Lunchpaket,

nach Dienstschluss Jogging ,Walking oder Fitnessstudio.

und abends statt Kölsch oder Chianti lieber Brennesseltee...

Zugegeben:

Biologisch effektiv.

Das senkt den Cholesterinspiegel, das Herzinfarkttrisiko...

Und auch wirtschaftlich effektiv.

Das senkt die Kosten für teure cholesterinsenkende Medikamente, Herzinfarkttherapien...

Aber:

Früher oder später senkt das auch die Lebenslust.

Die irgendwie mit Körper und Geist zusammenhängen muss.

Die sich der platten Behauptung

„in einem gesunden Körper wohnt ein gesunder Geist“

widersetzt.

Was ist der Mensch?

Körper, Geist und Seele.

Nicht nur Körper.

Idee: Guido Schürenberg

Konzept: Manfred Langner, Exerzitionenarbeit im Bistum Aachen
Guido Schürenberg, Jugendbildungsreferent Haus Eich

Textvorlage: Prof.Dr. Elisabeth Jünemann, KFH – Paderborn

Realisation: Guido Schürenberg mit Redaktionssystem der Internet-Plattform
www.kirche-im-bistum-aachen.de

© www.besinnzeit.de



Was ist der Mensch? – Die Grundfrage des Lebens

Sechs Wochen Fastenzeit – Sechs Streiflichter des Menschseins
4. Woche 6.-12. März 2005

Nicht nur Körper?

Visite im Brüderkrankenhaus.

Hinter dem Chefarzt durch die Flure. Anordnung:

„Die Niere von Zimmer 7 auf den OP-Plan setzen,
für morgen vorbereiten“

Die „Niere auf Zimmer 7“ ist Frau Stein;

65 Jahre alt, eine freundliche Frau.

Dass sie morgen dann trotz kompletter Vorbereitung doch nicht operiert wird,
weil es zeitlich mal wieder nicht funktioniert,

lässt sie geduldig über sich ergehen,

froh, dass ihr überhaupt geholfen wird.

Sie liest ja Zeitung:

Aus dem Sozialversicherungsprinzip, hat sie gelesen,
droht ein marktwirtschaftliches Prinzip² zu werden.

Die Gesundheitsversorgung wird zunehmend

an die ökonomische Potenz der Patientin geknüpft.

Bestimmten Personengruppen werden -

Großbritannien zeigt, wie man es macht³ -

Leistungen vorenthalten.

Die Gesundheitsversorgung wird nach utilitaristischen,

d.h. dem reinen Nutzenprinzip folgenden,

Kriterien rationiert.

Zum Beispiel:

„Ist es für die Mehrzahl der Menschen in dieser Gesellschaft nützlich,
für diese Therapie an Frau Stein Geld auszugeben?“

Oder ein bisschen individueller:

„Ist es im Blick auf Frau Stein selber und auf die Gesellschaft nützlich....?“

In ihrem Alter? Ihrem Allgemeinzustand?⁴

Nicht nur unmenschlich, auch unwirtschaftlich.

Jedenfalls, wenn es stimmt,

dass die Gesundheitsausgaben erst kurz vor dem Tod deutlich ansteigen,

dass das (intensiv-) medizinisch betreute Sterben teuer ist.

egal ob mit 60 oder 90 Jahren.

² Vgl. W. Kersting, Egalitäre Grundversorgung und Rationierungsethik. Überlegungen zu den Problemen und Prinzipien einer gerechten Gesundheitsversorgung, in: Gutmann, Thomas / Schmidt, Volker H. (Hg.), Rationierung und Allokation im Gesundheitswesen, Weilerswist 2002; B. Schüller, Die Begründung sittlicher Urteile. Typen ethischer Argumentation in der Moralthologie, Düsseldorf 1980; U. Wiesing (Hg.), Ethik in der Medizin, Stuttgart 2000; F. Breyer, / P. Zweifel, Gesundheitsökonomie, Berlin 1997; J. Hoffritz, Gesundheit – kein Produkt wie jedes andere, in: Aus Politik und Zeitgeschichte, B 33-34/2003, 4.

³ Zum Bsp.: Der „Oregon Health Plan“ Vgl. G. Marckmann/ U. Siebert, Prioritäten in der Gesundheitsversorgung: Was können wir aus dem „Oregon Health Plan“ lernen?, in: Deutsche Medizinische Wochenschrift 127(2002) 1601-1604.

⁴ Vgl. J. Wiemeyer, An Haupt und Gliedern. Eckpunkte für eine umfassende Gesundheitsreform, in: Herder Korrespondenz 56, 12(2202) 605-610.

Idee: Guido Schürenberg

Konzept: Manfred Langner, Exerzitationarbeit im Bistum Aachen
Guido Schürenberg, Jugendbildungsreferent Haus Eich

Textvorlage: Prof. Dr. Elisabeth Jünemann, KFH – Paderborn

Realisation: Guido Schürenberg mit Redaktionssystem der Internet-Plattform

www.kirche-im-bistum-aachen.de

© www.besinnzeit.de



Was ist der Mensch? – Die Grundfrage des Lebens

Sechs Wochen Fastenzeit – Sechs Streiflichter des Menschseins
4. Woche 6.-12. März 2005

Frau Stein weiß auch, dass es andere Lösungsvorschläge gibt.

Zum Beispiel von den Deutschen Bischöfen⁵:

Die nicht im Wolkenkuckuckheim sitzen,

sondern wissen, dass ein Sozialversicherungssystem

auch marktwirtschaftlich funktionieren muss;

Trotzdem reden sie von Solidarität und Gerechtigkeit.

Von der Notwendigkeit, dass das Krankenversicherungssystem

verlässlich solidarisch funktionieren muss,

in gegenseitiger Absicherung

gegen untragbare materiellen Konsequenzen von Krankheit.

Sie redet auch von der Notwendigkeit, effizienter zu funktionieren -

was aber nicht eine Frage des gerechten Verteilens

sondern des gerechten Beteiligens sei:

Ganz konkret:

Ich soll sowohl als Gesunde,

die ihr Krankheitsrisiko absichert,

als auch als Patientin, die behandelt und gepflegt wird,

souveräner entscheiden können.

Z.B. durch Wahltarife der Krankenkassen

und durch Beteiligung an der Wahl der Behandlungsmethode.

Wer wollte das nicht?

Wer würde sich nicht wünschen, gerade da,

wo es um ein so wichtiges Gut wie unsere Gesundheit geht,

frei und selbstverantwortlich agieren zu können?

Nur: Das setzt voraus, dass die Systeme endlich transparenter werden.

Auch im Blick auf ihre Qualität.

Was wiederum auch ihrer ökonomischen Effizienz gut täte.

Der Körper als Objekt der Medizin.

Computertomographie, Hormonspiegel, Darmspiegelung, Blutbild

Erforschbar, erkennbar, in seinen Schwächen und Stärken.

Therapierbar, Reparierbar.

Präzisionschirurgie, Chemotherapie, Laserbehandlung, Magnetfeldtherapie.

„Hoffentlich bezahlt es die Krankenkasse?“

⁵ DBK (Hg), Solidarität braucht Eigenverantwortung. Orientierungen für ein zukunftsfähiges Gesundheitssystem, Bonn 2003.

Idee: Guido Schürenberg

Konzept: Manfred Langner, Exerzitionenarbeit im Bistum Aachen
Guido Schürenberg, Jugendbildungsreferent Haus Eich

Textvorlage: Prof. Dr. Elisabeth Jünemann, KFH – Paderborn

Realisation: Guido Schürenberg mit Redaktionssystem der Internet-Plattform
www.kirche-im-bistum-aachen.de

© www.besinnzeit.de



Was ist der Mensch? – Die Grundfrage des Lebens

Sechs Wochen Fastenzeit – Sechs Streiflichter des Menschseins
4. Woche 6.-12. März 2005

Der Geist als Objekt neurobiologischer Forschung.
Erkennbar.

Sein relationales Geheimnis durch die Neurobiologie zunehmend gelüftet,
erkannt in seinen Reaktionen – auch den Fehlreaktionen.

Halluzinationen, multiple Persönlichkeit, Lernschwäche, mangelnde Intelligenz.

Erkannt. Und längst nicht mehr Schicksal. Veränderbar. Machbar.

„Wenn es die Krankenkasse bezahlt.“

Die Seele. Fragen an die Theologie:

Wie kommt es, dass

Herr Schneider an die Unversehrbarkeit des Menschen glaubt – beinamputiert...

Herr Pies sein Leben liebt – 3mal in der Woche ganztätig an der Dialyse ...

Frau Biermann auf die Zukunft hofft - wider alle Prognosen des Onkologen ...

Was ist der Mensch?

Körper, Geist – und Seele.

Idee: Guido Schürenberg

Konzept: Manfred Langner, Exerzitenarbeit im Bistum Aachen
Guido Schürenberg, Jugendbildungsreferent Haus Eich

Textvorlage: Prof. Dr. Elisabeth Jünemann, KFH – Paderborn

Realisation: Guido Schürenberg mit Redaktionssystem der Internet-Plattform
www.kirche-im-bistum-aachen.de

© www.besinnzeit.de



Was ist der Mensch? – Die Grundfrage des Lebens

Sechs Wochen Fastenzeit – Sechs Streiflichter des Menschseins
4. Woche 6.-12. März 2005

LebensWorte

Wer bin ich?

Ich bin des Maskentragens so müde,
mein Gott,
und doch kann ich mich meiner Maske
nicht entledigen.
Wie oft sieht es so ganz anders aus in mir,
als ich mich nach außen hin gebe.
Ich fürchte,
ganz allein dazustehen mit meiner Art,
Menschen und Dinge zu sehen.
Mit ist bange
vor dem unbarmherzigen Zugriff derer,
die vorschnell mit starren Urteilen
bei der Hand sind.

Du weißt,
dass ich in so vielem
nicht der, nicht die bin,
für den, für die meine Umwelt mich hält.
Mich zu verbergen
verleiht ein Stück Sicherheit;
aber es macht mich auch einsam.
ich kann eine Rolle spielen
und Zugleich mein eigener Zuschauer sein.
Was ist echt?
Was ist gespielt?
Oft weiß ich es selber nicht.

Du siehst mich an.
Du kennst mich.
Vor dir kann ich rückhaltlos ausbreiten,
was mich im Innersten bewegt.
Ich bin immer schon verstanden.
Ich bin immer schon angenommen.
Deinen Augen bin ich kostbar,
wie unansehnlich ich mir selber auch vorkommen mag.
Dein Gedanke bin ich.
Hilf mir, dass ich mich sehen lerne
Im Spiegel deines Angesichts.

Sabine Naegeli

(aus: Dies., Du hast mein Dunkel geteilt, Freiburg 1.984,807.)

Idee: Guido Schürenberg
Konzept: Manfred Langner, Exerzitationarbeits im Bistum Aachen
Guido Schürenberg, Jugendbildungsreferent Haus Eich
Textvorlage: Prof. Dr. Elisabeth Jünemann, KFH – Paderborn
Realisation: Guido Schürenberg mit Redaktionssystem der Internet-Plattform
www.kirche-im-bistum-aachen.de
© www.besinnzeit.de